

Nonnenfotos zeigen vergessene Tugenden

hom. „Längst vergessene Tugenden“, betitelt die aus Rumänien stammende Berliner Fotografin Elisabeta Wilken die Ausstellung mit Porträts orthodoxer Nonnen aus dem rumänischen Kloster Cotesti am Rande der Karpaten, die gestern vormittag in den Räumen des Roncalli-Forums in der Albtalstraße eröffnet wurde. Das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg zeigt die Fotografien in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung bis zum 19. Dezember, montags bis freitags von 10 bis 20 Uhr.

Günther Rüssel, Vorsitzender der CDU-Gemeindefraktion, mahnte in seiner Festansprache zur Einhaltung politischer Tugenden im täglichen Miteinander und erinnerte an die vielen hilfreichen Taten aus Karlsruhe für Osteuropa und vor allem Rumänien, insbesondere Temeswar. Mit seinem Satz, Demokratie heiße auch „dienen“, fand er den Weg zurück zu den Nonnen, die für Elisabeth Schraut vom Kulturreferat einfache Frauen vom Lande sind, und die, wie auch Roncalli-Leiter Dr. Albert Käuflein beteuerte, ihren Lebensunterhalt mit einfacher, harter Arbeit verdienen.

Rumanische Nonnen in einer Fotoausstellung

Zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung richtet das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg im Roncalliforum des Kolpinghauses, Karlstraße 115, eine Ausstellung mit dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ aus. Sie zeigt Fotos von Nonnen des rumänischen Klosters in Cotesti, die Elisabeta Wilken aufgenommen hat. Zur Eröffnung sprechen Elisabeth Schraut und Stadtrat Günther Rüssel zum Thema „Tugenden in der Politik – Überflüssiges Relikt oder notwendige Renaissance“. Die Ausstellung dauert bis 19. Dezember.

BNN

Fr 5.6. 15.15 Uhr; So 14.6. 12 Uhr
Handlung und Andacht – Das Leben im Kloster Cotesti, Rumänien
D 1997, Regie Elisabeta Wilken, 39 min
Vielleicht ein Höhepunkt des Ethno-
Filmfestes 1998. Mit poetischen,



harschen Bildern erzählt die Regisseurin von einem Kloster in den Karpaten. Mit aufrechter Ruhe gehen die Nonnen des Klosters Cotesti ihrem Alltag nach. Vier archaische Titel geben dem Film seine Struktur: Feuer – Luft – Erde – Wasser. Mehr nicht. Der Film braucht keine Worte. 40 Minuten Faszination!

Der Tagesspiegel, Berlin
9.02.97

Hämmer schweigen

Elisabeta Wilken zeigt Fotografien
und einen Film aus den Karpaten

Am Anfang waren Feuer, Wasser, Erde, Luft. Irgendwann kam dann Gott und mit ihm die Sechstageswoche. Dabei ist es bis heute geblieben – zumindest für die Nonnen eines griechisch-orthodoxen Bergklosters in den rumänischen Karpaten. Jahr für Jahr, 52 Wochen lang tagein, tagaus verläuft ihr Leben im selben ruhigen Fluß. Noch vor Sonnenaufgang und bevor der Hahn dreimal kräht, sammeln sie sich zum Morgengebet. Die Müdigkeit aus Geist und Gliedern vertreibt ihnen ein Trommelwirbel. Das Schweigen der Hämmer auf dem frei hängenden Holzbrett gibt den Einsatz zum Läuten der Glocke. Szenenwechsel. Elisabeta Wilken kniet versunken vor der Leinwand, auf der ihr 45minütiges Video läuft. Einige Meter hinter ihr in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung hängen die Fotografien, die sie von den Karpaten-Nonnen gemacht hat. Als Kind war die rumänische Fotografin mit ihren Großeltern das erste Mal in einem Kloster gewesen. Noch in Bukarest schloß sie ein Studium als Volkswirtschaftlerin ab, ging dann 1970 mit 24 Jahren nach Berlin und begann schließlich zu fotografieren. Immer dabei war *ihr* Gott. „Der ist überall.“ Zwei Wochen im Jahr lebt sie in einem abgelegenen Frauenkloster in ihrer rumänischen Heimat mit den Nonnen zusammen, steht mit ihnen auf, betet, macht Feuer, knetet Brotteig erwartet den Trommelschlag und folgt dem Schweigen der Hämmer zum Gebet. „Haltung und Andacht“ heißt Elisabeta Wilkens Film, „Längst vergangene Tugenden“ die Ausstellung ihrer Bilder, die sie von den Nonnen gemacht hat. Die auf Farbkopien hochgezogenen Filmstills und Fotografien tragen einen Schleier von Unschärfe und farbiger Blässe, die sie jeglicher zeitlichen Einordnung entrücken. Sie könnten aus einer Zeit stammen, als Film und Fotografie noch in den Kinderschuhen steckten, aber auch aus einer Zeit wie dieser, in der Filme wie „Chungking Express“ und „Fallen Angel“ des Hongkong-Chinesen Wong Kar-Wai eine neue Ära des Sehens und Wahrnehmens ankündigen. Der Unterschied zwischen Wilkens Bildern und diesen Filmen ist am Ende nur ein gradueller der Haltung.

PETRA WELZEL

Konrad-Adenauer-Stiftung, Molkenmarkt
1-3, bis 19. 2. Montag bis Freitag 9–17 Uhr.



HALTUNG UND ANDACHT Foto: Elisabeta Wilken

Presse
HA BUK
Fr. Wilken

Berliner Morgenpost

30.1.97

Die fremde Welt der Nonnen

■ Sie blicken direkt in die Kamera. Sehr ernst und auch ein wenig traurig. Von den schwarzen Nonnengewändern umhüllt, wirken die Gesichter so eben wie in Stein gemeißelt oder in Öl gemalt. Diese Nonnen eines orthodoxen Klosters in Rumänien, von der Fotografin Elisabeta Wilken aufgenommen, stehen in wohlthuendem Kontrast zur hektischen westlichen Welt. Sie sind die Ruhe in Person, würde der Volksmund sagen.

Die zarten Farben der Pflanzen des Gartens, in dem einige Nonnen auf einem Mäuerchen sitzen, umspielen die strengen Körper, gerade so, als würden sie mit den Nonnen in einen Dialog treten. So erzählen die Fotografien von einer stillen Welt, reflektieren – wenn auch nicht verlorene – so doch zurückgedrängte Tugenden wie Bescheidenheit und Geduld.

Mit großem Einfühlungsvermögen hat Elisabeta Wilken die abgeschlossene Welt der Nonnen abgelichtet. Sie selbst wurde 1946 in Rumänien geboren, zog 1970 nach Berlin und beschäftigt sich seit 1984 mit dokumentarischer und experimenteller Fotografie. In der Konrad-Adenauer-Stiftung (Molkenmarkt 1-3, Mitte) sind die Fotos unter dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ bis zum 19. Februar täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. kon

SFB, "Ticket", 30.1.97

- 18.45 Uhr

- 23.30 Uhr

✓ Presse

✓ HA BUK

✓ VA

→ Frau Wilken

AUSSTELLUNG

Längst vergangene Tugenden

Sie sitzen alle auf demselben Stein in einem Garten voller orange-gelber Blumen und wild wachsendem Rhabarber. Mal sind ihre Hände ineinander gefaltet, mal halten sie mit ihnen behutsam eine Blüte fest. Scharf konturiert sind ihre blassen Gesichter von den dunkelgrauen Hauben ihrer Tracht. Und dabei lächeln sie in die Kamera ohne ein Lachen. Nur selten bekommt man unbefangene Bilder von Menschen zu sehen, die mehr über ihre Persönlichkeit zu sagen wissen, als die Porträts, die die aus Rumänien stammende Fotografin Elisabeta Wilken von den Nonnen eines griechisch-orthodoxen Bergklosters ihrer Heimat aufgenommen hat. „Hal-

tung und Andacht“ ist nur eine Seite ihres Lebens und der Titel eines Films, den Wilken über sie drehte und heute zur Eröffnung ihrer Ausstellung zeigen wird.

18 Uhr: Konrad-Adenauer-Stiftung, Mitte, Molkenmarkt 1-3, bis 19. Februar, Mo-Fr 9-17 Uhr, ☎ 238 55 46/68



FOTO: ELISABETA WILKEN

Porträts junger, aber gereifter Frauen

Die rumänische Künstlerin fängt mit der Kamera das Klosterleben ein

Junge Klosterfrauen hat die gebürtige Rumänin Elisabeta Wilken porträtiert. Ihre Fotografien, ausgestellt in Haus der Begegnung, haben eine beruhigende, fast meditative Ausstrahlung.

CHRISTINA MAYER

Als Kind verbrachte Elisabeta Wilken mit ihrer Mutter die Ferien in dem orthodoxen Kloster Cotesti (Rumänien). Als gereifte Frau zog es die Künstlerin wieder in das Kloster, das seit der Wende 24 junge Frauen als Ordensschwestern aufgenommen hat. Die Schwestern sind nahezu autark. Sie hacken Brennholz, melken ihre Kühe und stampfen den Laumnörtel für ihre einfachen Wohnhäuser mit den bloßen Füßen.

Elisabeta Wilken hat diese jungen Frauen nicht bei der Arbeit, sondern in Ruhe porträtiert. Die meisten Schwestern sitzen in ihrer Klostertracht einfach da, die Hände im Schoß gefaltet und schauen ernst in die Kamera. Die Fotografien erzählen von Bescheidenheit, Geduld und auch von einem inneren Frieden.

Da Elisabeta Wilken auf jegliche Aktion verzichtet, und auch der Hintergrund der Fotos in einem verschleierte Grün verschwindet, wird der Blick des Betrachters auf das Gesicht der Nonnen gelenkt. Trotz ihrer Jugend wirken die Frauen gereift, bestimmt und sehr präsent.

Präsent auch im Zweifel, der aus manchen Augen spricht. Es scheint, daß diese Frauen eine andere Botschaft leben. Ihr Leben ist getragen von Verbindlichkeit, Kontemplation und der Suche nach dem Wesentlichen, scheinbar „Längst vergangenen Tugenden“, wie auch der Titel der Ausstellung heißt.

Die müden Farben und die künstlerische Patina auf den Fotografien lassen den Betrachter glauben, im Kloster herrsche eitel Friede. Man muß



Porträts von Elisabeta Wilken sind im Haus der Begegnung zu sehen. FOTO: may

sich allerdings klar machen, daß der Klosteralltag dieser schwer arbeitenden Frauen nicht nur aus Seelenfrieden und innerer Einkehr besteht. Eine Ahnung von der Mühsal dieses Klosterlebens vermittelt Elisabeta Wilkens Videofilm, der bei der Ausstellungseröffnung gezeigt wurde und bei Bedarf im Haus der Begegnung angeschaut werden kann. Der Film versucht, die Wirkhaftigkeit und Einfachheit des Klosterlebens auszudrücken. Er zeigt zum Beispiel wie selbstverständlich und einfach die Schwestern mit Tod und Leben umgehen. Da liegt die greise Äbtissin auf dem Sterbe-

bett und neben ihr steht ein Korb mit einer Glucke und flaumigen Küken. Während das eine Leben vergeht, liebkost die wachende Schwester das neugeschlüpfte Dasein. Die stillen Porträtaufnahmen von Elisabeta Wilken können Saiten zum klingen bringen, die vom hektischen Lärm der modernen Zeiten allzu oft übertönt werden.

INFO Die Ausstellung mit den Fotografien von Elisabeta Wilken ist bis 10. Mai im Haus der Begegnung zu sehen: Mo-Fr 9-12.30 und 14-18.30 Uhr, Sa/So 14-18 Uhr.

Die Ausstellung mit den Fotografien von Elisabeta Wilken ist bis 10. Mai im Haus der Begegnung zu sehen: Mo-Fr 9-12.30 und 14-18.30 Uhr, Sa/So 14-18 Uhr.



„Längst vergangene Tugenden“ offenbart die Foto-Video-Künstlerin Elisabeta Wilken (rechts) bis 4. Dezember im Kloster Reute. Die Ausstellung im Bildungshaus dokumentiert das einfache Leben rumänischer Nonnen in einem orthodoxen Kloster.
Fotos: Elisabeta Wilken/privat

Faszinierende Porträts von Nonnen

Das Kloster Reute öffnete seine Pforten am Dienstagabend erstmals für eine Kunstausstellung. Die Fotografien von Nonnen eines rumänischen Klosters sind dort bis Anfang Dezember „gut aufgehoben“, lobte Künstlerin Elisabeta Wilken.

Von unserer Redakteurin
Claudia Flassak

REUTE - Staatssekretär Rudolf Köberle gab der Künstlerin, den Franziskanerinnen und 100 weiteren Interessierten zur Vernissage die Ehre. Der Vertreter des baden-württembergischen Kultusministeriums unterstrich, daß das Kloster Reute in Oberschwaben als spiritueller Stützpunkt geschätzt wird. Die in den Bildern gezeigten Tugenden, Bescheidenheit, innerer Friede und Geduld, seien nicht vergangen, nur überdeckt. Der Ruf nach diesen alten Werten werde heutzutage immer lauter. Die Ausstellung berühre den Betrachter, weil sie die Sehnsucht nach Stille und Zeitlosigkeit in einer lauten und hektischen Welt

anspreche.

Wilken verbindet eine Familientradition mit dem Kloster in Cotesti, wo die Fotos und ein dazugehöriger Film entstanden sind. Die gebürtige Rumänin hat dort als Kind oft ihre Ferien verbracht. Seit jeher war sie von der Schlichtheit und Direktheit der Nonnen fasziniert und sie wollte zunächst nur private Aufnahmen machen. Daraus wurde 1995 und 1996 mehr: Sie schoß Fotos, drehte das Video „Handlung und Andacht“ und filmte eine Serie für das Fernsehen.

Von Berlin kam die Ausstellung nach Reute. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hatte sie dort zum Auftakt ihrer Wanderung gezeigt, was den Waldseer Peter Lutz inspiriert hat, die Schau ins heimische Kloster zu holen. Die Porträts zeigen vor allem ausdrucksstarke Gesichter und Hände der überwiegend jungen Klosterfrauen. Die Fotografien wurden ohne aufwendige Kniffs, vor stets dem gleichen richtssagenden Hintergrund aufgenommen. Nichts lenkt daher von ihrer Ausstrahlung ab. Ihre ruhigen Blicke und das leichte Lächeln zeigen ein vorsichtiges, fragendes Inter-

esse, gepaart mit einer inneren (Glaubens-)Kraft. „Wir alle haben eine Sehnsucht nach etwas Positivem in unserer egoistischen, aggressiven und unberechenbaren Welt“, meint Wilken. „Die Nonnen strahlen Hoffnung aus. Sie leben in Einheit mit der Natur, was in der Zivilisation fast verloren gegangen ist.“

Untermalt wird die Ausstellung musikalisch. Ein Berliner Musikprofessor, Hubertus von Puttkamer, hat speziell dazu sakrale Klänge zusammengestellt. Zur Vernissage spielte außerdem ein Quartett von Reuter Klosterfrauen Musik von Mozart.

Elisabeta Wilken hat Volkswirtschaft studiert und arbeitet als medizinisch-technische Assistentin. Seit 1970 lebt sie in Berlin. Die Foto- und Video-Kunst hat sie aus eigenen Stücken entdeckt.

Die Ausstellung im Maximilian-Kolbe-Bildungshaus ist bis 4. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. Der dazugehörige Videofilm wird Gruppen auf Anfrage (0751/18125) gezeigt.

torischen
r den
e,
10-18 Uhr
erveldt
Künstlerin
ry, eine
ngarische
Jahrhun-
Sie nicht?
e sich mal
lesen Sie
zu im
Betha-
n-
berg,

sowohl Surrealismus als auch

10-20 Uhr

Archaische Schönheiten

Das Leben ist ein langer ruhiger Fluß in Elisabeta Wilkens Bildern

Ein Lächeln scheint jedem der Porträts zu entweichen, ähnlich demjenigen der Mona-Lisa Leonardos. Sprechen bitterer Ernst oder pure Ironie aus den Bildern? „Längst vergangene Tugenden“ heißt die Ausstellung. „Handlung und Andacht“ ist der

Titel eines der Videofilmes, die in der Konrad-Adenauer-Stiftung zu sehen sind. Die rumänische Künstlerin Elisabeta Wilken versucht, „Wahrhaftigkeit und Einfachheit der archaischen Schönheit des Alltags so auszudrücken, wie sie ihn erleben durfte“. Und das ist ihr auch gelungen: Die Schlichtheit und Direktheit der Fotografien junger Nonnen aus einem ortho-

doxen Karpaten-Kloster stehen im wohlthuenden Kontrast zu unserem hektisch lärmenden Alltag. Die ruhig Frauen zeigen keine Hast oder Eile, eher ein vorsichtiges und fragendes Interesse, gepaart mit Kraft und in sich ruhender Gewißheit.

**Konrad-Adenauer-Stiftung
Mollenmarkt 1-3, Mitte,
bis 19.2., Mo-Fr, 9-17 Uhr**



Eine Mona Lisa
aus den
Karpaten



Foto: Elisabeth Wilken

✓ WEIBLICHE WELTEN

Ein Schwerpunktthema des 3. Ethnofilmfests, welches bis zum 14. Juni im Völkerkundemuseum läuft, heißt Frauen und Film. Gezeigt werden Filme von Frauen über Frauen, denn noch wie vor stehen Männer im Mittelpunkt von Ethnofilmen. Lassen Sie sich also einfangen vom Leben der anderen Hälfte der Menschheit: von einer chinesischen Künstlerin, von Chöd-Meisterinnen aus der Mongolei oder den Klosterfrauen von Cotesti in Rumänien. Letztere beschreibt Elisabeth Wilken in ihrem Film mit dem Titel „Handlung und Andacht – Das Leben im Kloster Cotesti“. In poetischen Bildern, die sie den vier Elementen zuordnet, schildert die Künstlerin das ruhige und ursprüngliche Leben der Nonnen, fasziniert von ihrer Schlichtheit und Direktheit.

15.15 Uhr: Museum für Völkerkunde/Großer Vortragssaal, Dahlem, Lansstr. 8, ☎ 830 14 38

Alte Tugenden im Kloster Reute

BAD WALDSEE (sz) - „Längst vergangene Tugenden“ zeigt das Bildungs- und Exerzitienhaus Maximilian Kolbe im Kloster Reute in einer Fotoausstellung. Zur Eröffnung am Dienstag um 18.30 Uhr spricht Staatssekretär Rudolf Köberle. Für eine musikalische Einbettung sorgen die Franziskanerinnen. Die Schlichtheit und Direktheit der Portraits junger Nonnen in einem orthodoxen Kloster in Rumänien stehen im wohltuenden Gegensatz zur heutigen Welt. Die Fotografin Elisabeta Wilken hat vergangene und verlorene Tugenden, wie Bescheidenheit, innerer Friede und Geduld mit ihrer Kamera eingefangen. Zu sehen ist die Ausstellung bis 4. Dezember täglich von 9 bis 17 Uhr. Nach den Eröffnungsansprachen wird ein Video „Handlung und Andacht“ gezeigt.

Porträts junger Nonnen

ULM (sz) – Eine Foto-Ausstellung mit dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ wird am Dienstag, 31. März, um 19.30 Uhr im Haus der Begegnung (Dreifaltigkeitskirche) eröffnet. Gezeigt werden Porträts junger Nonnen in einem orthodoxen Kloster in Rumänien. Die Fotografin Elisabetha Wilken ist bei der Eröffnung anwesend und wird einen Videofilm erläutern. Die Ausstellung wurde mit der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert.

„LÄNGST VERGANGENE TUGENDEN“

eine Fotoausstellung im Maximilian-Kolbe-Haus vom 28.10. - 04.12.1997

Am Abend des 28.10. wurde die Ausstellung, initiiert von der Konrad-Adenauer-Stiftung, im Beisein von der Foto-Video-Künstlerin Elisabeta Wilken eröffnet.

Faszinierende Portraits von rumänischen orthodoxen Nonnen und ein Videofilm über ihr einfaches Leben laden die Ausstellungsbesucher ein zum Innehalten. Längst vergangene Tugenden in Gesichtern von jungen Frauen: Die Ausstellung lädt ein zum Dialog mit diesen Frauen oder zum Spiegeln von dem, was im Betrachter, in der Betrachterin selbst lebt oder leben will.

Frau Wilken hat nicht Jagd auf menschliche Ausdrucksformen gemacht oder interessante Portraits eingefangen. Es geht in dem, was sie uns zeigt, um eine tiefe Achtung vor dem Menschen, vor dem Fremden, dem anderen, dem Göttlichen im Menschen. Im Film versucht sie die Wahrhaftigkeit und Einfachheit auszudrücken, strukturiert nach den vier Elementen. So bedeuten

- Feuer - Licht und Nahrungsbereitung
- Luft - Klang - und Gebetsglocke und liturgischer Gesang
- Wasser - Tränken der Tiere, Arbeiten am Brunnen
- Erde - Gartenarbeit und Herstellen von einfacher Hauswände aus Lehm und Stroh.

Schon als Kind hatte Frau Wilken Kontakt mit dem Kloster und den Schwestern. Sie ist in Rumänien geboren und es gehörte zur Familientradition, mit den Großeltern in der Osterzeit den beschwerlichen Weg zum Kloster Cotesti zu gehen. Hier verbrachte sie manchmal ihre Ferien und war von der Direktheit und Einfachheit der Schwestern fasziniert.

Die Zeit vor der Wende ließ es nicht zu, die Religion öffentlich zu praktizieren. Widerstände, Droh- und Strafmaßnahmen setzten die Menschen im und außerhalb des Klosters unter Druck. Die Schwestern mit ihrer Äbtissin waren alt geworden.

Nach der Wende erlebte das Kloster einen Aufbruch; zunächst kamen drei, dann weitere 24 junge Schwestern, um ihr Leben auf das Wesentliche auszurichten. Frau Wilken hat im Film einiges zusammengebracht: Tod und Leben, Jung und Alt, Gott und Mensch. Religion und Gesellschaft, Politik und Wirtschaft werden durch einfache Gesten zueinander in

Beziehung gesetzt. Nicht durch Worte, sondern in der Wahrhaftigkeit und Einfachheit, in der Offenheit und Verbindlichkeit, die von den Ordensfrauen ausgeht.

Elisabeta Wilken hat Volkswirtschaft studiert und arbeitet als medizinisch technische Assistentin. Seit 1970 lebt sie in Berlin.

Es gab für uns mit dieser Ausstellung zwei Momente, die auch ein Geschenk sind:

- sich mit Fremden auseinandersetzen und einlassen (die Künstlerin wie die Bilder)
- angerührt sein von Tugenden und Werten, die auch in uns stecken und die unsere Gesellschaft dringend braucht.

Staatssekretär Rudolf Köberle, als Vertreter des baden-württembergischen Kultusministeriums, sagte bei der Eröffnungsveranstaltung vor 100 interessierten Besuchern, daß „das Kloster Reute in Oberschwaben als spiritueller Stützpunkt geschätzt wird“. Unsere Wurzeln gehen weit zurück, bis zur Guten Beth. Frau Wilken hat sich auch von ihrem Geist anstecken lassen: „Elisabeta“ wolle sie zukünftig „Elisa Beta“ schreiben.

„Längst vergangene Tugenden“ - Rumänische orthodoxe Schwestern und Franziskanerinnen von Reute - eine gemeinsame Hoffnung und eine Sendung hinein in die jeweilige Kultur und Zeit.



(Pa)

Fr 5.6. 15.15 Uhr; So 14.6. 12 Uhr
**Handlung und Andacht – Das Le-
 ben im Kloster Cotesti, Rumänien**
 D 1997, Regie Elisabeta Wilken, 39 min
 Vielleicht ein Höhepunkt des Ethno-
 Filmfestes 1998. Mit poetischen,



harschen Bildern erzählt die Regis-
 seurin von einem Kloster in den Kar-
 paten. Mit aufrechter Ruhe gehen die
 Nonnen des Klosters Cotesti ihrem
 Alltag nach. Vier archaische Titel
 geben dem Film seine Struktur: Feuer
 – Luft – Erde – Wasser. Mehr nicht.
 Der Film braucht keine Worte. 40
 Minuten Faszination!

Rumanische Nonnen in einer Fotoausstellung

Zusammen mit der Konrad-Adenauer-Stiftung richtet das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg im Roncalliforum des Kolpinghauses, Karlstraße 115, eine Ausstellung mit dem Titel „Längst vergangene Tugenden“ aus. Sie zeigt Fotos von Nonnen des rumänischen Klosters in Cotesti, die Elisabeta Wilken aufgenommen hat. Zur Eröffnung sprechen Elisabeth Schraut und Stadtrat Günther Rüssel zum Thema „Tugenden in der Politik – Überflüssiges Relikt oder notwendige Renaissance“. Die Ausstellung dauert bis 19. Dezember.

BNN

Nonnenfotos zeigen vergessene Tugenden

hom. „Längst vergessene Tugenden“, betitelt die aus Rumänien stammende Berliner Fotografin Elisabeta Wilken die Ausstellung mit Porträts orthodoxer Nonnen aus dem rumänischen Kloster Cotesti am Rande der Karpaten, die gestern vormittag in den Räumen des Roncalli-Forums in der Albtalstraße eröffnet wurde. Das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg zeigt die Fotografien in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung bis zum 19. Dezember, montags bis freitags von 10 bis 20 Uhr.

Günther Rüssel, Vorsitzender der CDU-Gemeindefraktion, mahnte in seiner Festansprache zur Einhaltung politischer Tugenden im täglichen Miteinander und erinnerte an die vielen hilfreichen Taten aus Karlsruhe für Osteuropa und vor allem Rumänien, insbesondere Temeswar. Mit seinem Satz, Demokratie heiße auch „dienen“, fand er den Weg zurück zu den Nonnen, die für Elisabeth Schraut vom Kulturreferat einfache Frauen vom Lande sind, und die, wie auch Roncalli-Leiter Dr. Albert Käuflein beteuerte, ihren Lebensunterhalt mit einfacher, harter Arbeit verdienen.

Der Tagesspiegel, Berlin
9.02.97

Hämmer schweigen

Elisabeta Wilken zeigt Fotografien
und einen Film aus den Karpaten

Am Anfang waren Feuer, Wasser, Erde, Luft. Irgendwann kam dann Gott und mit ihm die Sechstageswoche. Dabei ist es bis heute geblieben – zumindest für die Nonnen eines griechisch-orthodoxen Bergklosters in den rumänischen Karpaten. Jahr für Jahr, 52 Wochen lang tagein, tagaus verläuft ihr Leben im selben ruhigen Fluß. Noch vor Sonnenaufgang und bevor der Hahn dreimal kräht, sammeln sie sich zum Morgengebet. Die Müdigkeit aus Geist und Gliedern vertreibt ihnen ein Trommelwirbel. Das Schweigen der Hämmer auf dem frei hängenden Holzbrett gibt den Einsatz zum Läuten der Glocke. Szenenwechsel. Elisabeta Wilken kniet versunken vor der Leinwand, auf der ihr 45minütiges Video läuft. Einige Meter hinter ihr in der Berliner Konrad-Adenauer-Stiftung hängen die Fotografien, die sie von den Karpaten-Nonnen gemacht hat. Als Kind war die rumänische Fotografin mit ihren Großeltern das erste Mal in einem Kloster gewesen. Noch in Bukarest schloß sie ein Studium als Volkswirtschaftlerin ab, ging dann 1970 mit 24 Jahren nach Berlin und begann schließlich zu fotografieren. Immer dabei war *ihr* Gott. „Der ist überall.“ Zwei Wochen im Jahr lebt sie in einem abgelegenen Frauenkloster in ihrer rumänischen Heimat mit den Nonnen zusammen, steht mit ihnen auf, betet, macht Feuer, knetet Brotteig erwartet den Trommelschlag und folgt dem Schweigen der Hämmer zum Gebet. „Haltung und Andacht“ heißt Elisabeta Wilkens Film, „Längst vergangene Tugenden“ die Ausstellung ihrer Bilder, die sie von den Nonnen gemacht hat. Die auf Farbkopien hochgezogenen Filmstills und Fotografien tragen einen Schleier von Unschärfe und farbiger Blässe, die sie jeglicher zeitlichen Einordnung entrücken. Sie könnten aus einer Zeit stammen, als Film und Fotografie noch in den Kinderschuhen steckten, aber auch aus einer Zeit wie dieser, in der Filme wie „Chungking Express“ und „Fallen Angel“ des Hongkong-Chinesen Wong Kar-Wai eine neue Ära des Sehens und Wahrnehmens ankündigen. Der Unterschied zwischen Wilkens Bildern und diesen Filmen ist am Ende nur ein gradueller der Haltung.

PETRA WELZEL

Konrad-Adenauer-Stiftung, Molkenmarkt
1-3, bis 19. 2. Montag bis Freitag 9–17 Uhr.



HALTUNG UND ANDACHT Foto: Elisabeta Wilken

Presse
HA BUK
Fr. Wilken

Prof. Dr. med. V. Barth
Radiologe und Nuklearmediziner
Chefarzt des Radiologischen Zentralinstituts
der Städtischen Kliniken

Hirschlandstrasse 97
73730 Esslingen
Tel.: 0711-3103-3351/3352
Fax: 0711-3103-3377
yba@brustkrebs.de
<http://www.brustkrebs.de>

73730 Esslingen/Neckar

Prof. Dr. med. V. Barth - Hirschlandstr. 97 - 73730 Esslingen

Frau
Elisabeta Wilken
Paetschstr. 26

25.05.200/2-bau

12307 Berlin

Ausstellung ANIMA VITAE bei uns in Esslingen

Liebe Frau Wilken,

noch immer berichten Patienten von Ihrer eindrucksvollen Ausstellung und auch die Bilder, die wir käuflich erworben haben erfreuen sich großer Beliebtheit. Gelegentlich gibt es allerdings auch kritische Stimmen von Frauen, die sich emotional negativ angesprochen fühlen, aber das gehört eben auch zu guter Kunst, daß sie unterschiedliche Stimmungen im Mensch anspricht. Dies ist Ihnen mit Ihrer Ausstellung hervorragend gelungen; besonders freut mich, daß auch Ärzte die Ihre Bilder sahen einen besonderen Zugang zum Thema „Brust und Brusterkrankung“ gefunden haben.

Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit alles Gute und auch die nötige Anerkennung, die das von Ihnen geschaffene Werk verdient.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. V. Barth
Chefarzt

Frau
Elisabetha Wilken
Schwalbacher Str. 14

Düsseldorf, 15.12.1999

12161 Berlin

Sehr geehrte Frau Wilken,

durch den Internet-Auftritt von Herrn Prof. Barth – viele Grüße von Frau Talheimer – bin ich auf Ihre Ausstellung „Anima Feminae“ aufmerksam geworden.

Ich arbeite unter anderem derzeit an einem Buch, Arbeitstitel „die weibliche Brust“, das im Herbst vom Ullstein Verlag publiziert wird. Themen sind hierin neben der Darstellung der Möglichkeiten im medizinischen bzw. chirurgischen Bereich, psychologische und kunsthistorische Aspekte.

Da ich leider mehrfach vergeblich versucht habe, Sie telefonisch zu erreichen, würde ich mich freuen, wenn Sie ggf. Kontakt zu mir aufnehmen könnten, inwieweit Ihre Darstellungen der weiblichen Brust für das Buchprojekt interessant sein könnten. Neben der unten angegebenen Adresse/Telefonnummer bin ich in der Zeit vom 17.12. bis 09.01.2000 unter Handy 0172- 83 86 83 6 sowie über meine Privatadresse: Lützowstr. 84, 42653 Solingen zu erreichen.

Ich freue mich auf Ihre baldige Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

Medical Consulting Group



Sabine Rehra

Sehr geehrte Frau Wilken,

da ich leider nicht Ihre Visionen antwortlich der
18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sexual-
wissenschaft kann, würde ich mich schriftlich an Sie,
Ich finde den Bildzyklus "anima feminina" sehr
ansprechend und würde mich erkundigen, ob
Sie mir ein Publikationshinweis (Ausstellung Katalog
etc) zuhause lassen könnten. Außerdem würde es
mich interessieren, ob Ihre Abbildungen (besonders die
im Kontrastband abgebildeten Photographien) käuflich
zu erwerben sind.

Mit freundlichen Grüßen

Jochen Süß

note

to:

date: 7.6.2000

from:

Sehr geehrte Frau Wilken,
auf diesem Wege nochmals
vielen Dank für Ihre Bemühungen
und die ausdrucksstarken Bilder.

Ich hoffe, wir werden uns noch
einmal treffen um gemeinsam
an einem Film zu arbeiten.

Mit den besten
Grüßen
Frank



H5B5 Media AG
Rosenheimer Straße 145f • 81671 München
phone: ++49 89 / 45 25 45 00 • fax: ++49 89 / 45 25 45 55
eMail: h5b5@h5b5.de

Innenbilder, weiblich

Sprechende Hände und ein schönes Gesicht, in einer Art metallenen Zaum gehalten, der über der Stirn eine runde Öffnung hat – ein drittes Auge? Eine Frau von einem Netz umhüllt wie in Trance. „Pythia“ heißt das Bild – die Priesterin des uralten Heiligtums von Delphi, die auf dem Dreifuß über einer Erdspalte saß und unter dem Einfluß betäubender Dämpfe ihre dunklen Orakelsprüche verkündete.

Ein Bild aus Elisabeta Wilkens Zyklus „Anima Feminae“, der zur Zeit im Kaiserin-Friedrich-Haus zu sehen ist, nachdem er letzten Herbst auf dem Senologenkongreß in Düsseldorf bei den Ärzten große Resonanz fand. Verständlich schon wegen der Thematik, denn eine ganze Anzahl dieser Bilder verarbeiten das traumatische und empathische Erlebnis der Brustkrebserkrankung einer der Künstlerin sehr nahe stehenden Person. „Häutung“ heißt eins davon: Auf mattgrünem Grund eine Brust wie aus Bronze, aufgeschlitzt, als wäre hier eine Plastik beschädigt worden. Es ist aber Fleisch und Blut.

Was wir hier vor uns sehen, sind Photographien – mit Ph geschrieben wie Phantasie. Könnte man Träume, Emotionen, Mythisches, Unbewußtes photographieren: So sähe das Ergebnis aus. Nur hierauf kommt es dieser Photokünstlerin an, sie will psychische Prozesse sichtbar machen. Über die Mittel zu diesem Zwecke, über das Handwerkliche spricht sie nur auf dringliches Nachfragen und eher widerwillig.

Die Techniken hat sie selbst entwickelt. Sie experimentiert mit Doppelbelichtungen und Doppelprojektionen, arbeitet mit Spiegeln und mit Wasser, unterlegt ein Frauenporträt mit einer anatomischen Abbildung (wie in „Koma“), bearbeitet Negative mit verschiedenen Lösungen (wie beim Brust-Bild „Schnee; winterlange Nacht“). Sie strukturiert das Bild mit Fasern oder mit Rost, integriert Schleier und Schaum, die leibhaftige Frauen zur „Maja“ oder „Mondgöttin“ machen.“ In „Anima Feminae“ geht es um ästhetische Abstraktion des Weiblichen, um eine Rückführung auf die verlorengegangene



archaisch-mythische Bedeutung zum Beispiel als Priesterin ...“, sagte Hubertus von Puttkamer bei der Vernissage anlässlich der Ärzte-Juristen-Tagung.

Etwas Archaisch-Mythisches haben auch die Bilder eines anderen, gleichzeitig im Kaiserin-Friedrich-Haus gezeigten Zyklus namens „Längst vergangene Tugenden“. Es sind unverfremdete Photos griechisch-orthodoxer Nonnen eines Klosters in den Karpaten. Manche dieser ernsten jungen Frauen in Schwarz vor dem pastellfarbenen Pflanzenteppich ihres Gartens sehen aus wie von Wilhelm Leibl gemalt, eine – mit Buch und Kerze – wie von Georges de la Tour. Auch einen Film („Handlung und Andacht – Das Leben im Kloster Colesti“) hat Elisabeta Wilken über diese Nonnen gemacht. Ein anderer („Wege nach innen“) über einen buddhistischen Mönch läuft gerade im Berliner Völkerkundemuseum.

Die Künstlerin hat sich viel mit den Weltreligionen, mit Philosophie und Psychologie befaßt. Vielleicht wegen eines gemeinsamen Elements, des Meditativen?

Eigentlich ist die 1946 in Rumänien geborene Elisabeta Wilken studierte Volkswirtin, aber früh schon begann sie zu photographieren und zu filmen, als Künstlerin ist sie Autodidaktin. 1970 kam sie nach Berlin, heute arbeitet sie halbtags als MTA in einem Krankenhaus. Denn von experimenteller Photographie und kompromißlosen Video-Performances allein kann man kaum leben.

Verschiedene der hochpoetischen, Fühl- und Denkanstöße gebenden „Anima“-Bilder haben aber schon den roten „Verkauft“-Punkt. Und im Besucher-Buch liest man viel Zustimmung: „Interessant und faszinierend gerade für den Radiologen ...“ - „... wie einfühlsam und sensibel Sie Farben, Formen ... zu Gefühlen, Wünschen und Hoffnungen und Sehnsüchten verarbeiten oder umgekehrt ...“ - Hingehen, ansehen!

Rosemarie Stein

Kaiserin-Friedrich-Stiftung, Robert-Koch-Platz 7, Tel. 3088 89 20. Bis 31. März, Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr. Besser vorher anrufen, damit auch die oberen Räume zugänglich sind.

A-Z KUNST



Andere Orte Aus dem Alpen-Lände kommt nicht nur ein köstlicher Käse. Jetzt gibt es auch luftige Arbeiten eines Schwyzer Künstlers in Berlin. **ALBRECHT SCHNIDER** zeigt seine gemalten Röhren-Objekte in der
→ **daadgalerie**, tgl. 12.30-19 Uhr
(Kurfürstenstraße 58, Tiergarten)



Andere
chen Gew
auf die Fir
sie „Nach
tisch reich
→ Aujou
23 Uhr (F

Forum Amalienpark Amalienpark 8,
Pankow, Mi, Do, Fr 16-19, Sa 14-17 Uhr
Ab 08.01. Ellen Kobe – Memory;
Zeichnungen und ein Spiel

Galerie im Körnerpark Schöcker Str.
8, Neukölln; ☎ 68 09 28 76; Di-So 12-
18 Uhr
Friedrich Wilhelm Hassan & Co –
Türken an der Spree

Galerie im Parkhaus Puschkinallee
5, Treptow; ☎ 533 79 52; Mi-So 15-19
Uhr
Ab 20.01. Beate Daniel – Park; Iy-
llenforschung

Galerin im Saalbau Karl-Marx-Str.
141, Neukölln; ☎ 68 09 37 88; Mi-So
12-18 Uhr
Ab 09.01. Jürgen Kellig – Malerei

Galerie in der Alten Schule Dör-
pfeldstr. 56, Treptow; Mo, Di, Fr 11-19,
Di 11-17, So 14-19 Uhr
Bis 19.01. Mariane Brändt – Baul-
ausfotos 1924-1930

Galerie Kuckucksnest Dunckerstr.
77, Prenzlauer Berg; ☎ 444 70 39;
Mo-Fr 9-18 Uhr
Ab 12.01. Russel James Gerring –
dark romanticism

Galerie Poll in der Musikschule
Gipsstr. 3; Berlin; Di-Fr 15-18 Uhr, Sa
12-18 Uhr
Ab 16.01. Ian Colverson / Denis
Masi „Berlin Suite“

Galerie Schwarzenberg e.V. Ros-
enthaler Str. 39, Mitte; Mi, Do und Sa
16-22, Fr/Sa 16-24 Uhr
Bis 10.01. Salon Schwarzenberg
verschiedene Künstler

Galerie Verein Berliner Künstler
Schöneberger Ufer 57, Tiergarten;
☎ 261 23 99; Di-Sa 13-18 Uhr
Ab 07.01. Hans Klose – Retrospek-
tive

Galerie Völcker&Freunde Oranien-
burger Str. 2, Mitte; Do-So 11-19 Uhr
Ab 15.01. Tüchel: Painted Planet

Galerie Wilkings Görlitzer Str. 14, Frie-
drichshagen; ☎ 202 17 27; Mi-So 12-18
Uhr
Ab 11.01. Werner Bethold-Wöhle
„Jan Vorbeifahren“; Fotos aus Aus-
tos, Bus und S-Bahn

Genthiner Elf Genthiner Str. 11, Tier-
garten; ☎ 254 90 10; Sa/So 15-19 Uhr
Bis 17.01. Andrea Sunder-Plas-
mann Alice; Photographie

Comic-Galerie Grober Unfug Zos-
semer Str. 32/33, Kreuzberg;
☎ 69 01 14 00; Mo-Fr 11-19, Sa 11-18

Info-Box Potsdamer Platz, Mitte;
☎ 226 62 40; tgl 9-19, Do bis 21 Uhr
Berlin 2000 Europas größte Baustel-
le auf einen Blick

**Institut Francais – Maison de Fran-
ce** Kurfürstendamm 211, Charlotten-
burg; ☎ 885 80 20; Mo-Do 9-13, 14-
19, Fr 9-13, 14-17 Uhr
Bis 12.01. Jacques Julien – Zwi-
schen Sphinx und Jagdbild

JoJo Torstr. 216, Mitte; ☎ 282 37 27;
Mo, Mi, Do 11-15 Uhr
Bis 08.01. Gabi Zekina und Sylke
Stübner – blicken, mähnen und ero-
tik; fotografien

Juliettes Literatursalon Gormann-
str. 25, Mitte; ☎ 28 39 14 27; U-Bhf:
Weinmeisterstr.; Mo-So 11-20 Uhr
Ursula Kaufmann fotografiert Pina
Bausch und das Wuppertaler Tanz-
theater

Kaiserin-Friedrich-Stiftung Robert-
Koch-Pl. 7, Mitte; ☎ 0180/30 88 89 20;
Mo-Fr 8-18 Uhr
Ab 15.01. Elisabeta Wilken – Bil-
derzyklus „Anima Feminae“

Kinder & Jugendmuseum Schivel-
beiner Str. 45, Prenzlauer Berg;
☎ 444 73 26; Di-Sa 15-18 Uhr
Vom Wasserparadies zur Stinke-
Panne – ein Berliner Fluß unter der
Lupe

Kindermuseum Labyrinth Osloer
Str. 12, Wedding; ☎ 494 53 48; Di-Do
9-13, 14-18, Sa 13-22, So 11-18 Uhr
Schon gehört? – Musik, Geräusche,
Klang: Instrumente, Objekte und In-
stallationen (Mitmach-Ausstellung f.
Kinder)

Kleine Weltlaternen Nestorstr. 22, Wil-
mersdorf; ☎ 892 65 85; Bus: 119, 129,
219; U-Bhf: Adenauerplatz; Mo-Sa 20-
3 Uhr
Ab 10.01. Marita Treskow – Bilder
und Schmuck

Künstlerhof Buch Alt-Buch 45-51,
Buch; ☎ 94 10 80 12; Bus: 151, 158,
159, 251, 350; S-Bhf: Buch; Di-Fr 15-
19, Sa/So 11-19 Uhr
Ab 09.01. Josef Georgiadis / Sang
Bong Lee

Kulturinsel Crellestr. 3, Schöneberg;
☎ 78 70 52 83; Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa
10-16 Uhr
Susanne Pohlmann und Amadou
Diallo – Transparenz-Rhythmus: For-
ben im Spiel

Kunststelle Hausmannstr. 5, Prenzlauer
Berg; ☎ 44 08 20 15; Mi-Fr 14-20 Uhr



Andere Orte Frauen waren mal ganz anders. Der Bilderzyklus
„Anima Feminae“ der Foto- und Videokünstlerin **ELISABETA WILKEN** be-
schäftigt sich mit dem Verlust des archaischen Mythos der Frau. Weibliche
Botschaften in der
→ **Kaiserin-Friedrich-Stiftung, Mo-Fr 8-18** (Robert-Koch-Pl. 7, Mitte)

Wilk
da
UF
Fo
SC

P

Alte
da
18
Bis
de
ste

Gal
Str
Mo
Re
Bil

Was
da
Mi
St

U

Ged
se
Or
16
Ba
ju
ha
Le
fe
ge
•

Ko
se
19
Ku
Br
gr
ju
•

Ko
se
19
Ku
Br
gr
ju
•

Ko
se
19
Ku
Br
gr
ju
•

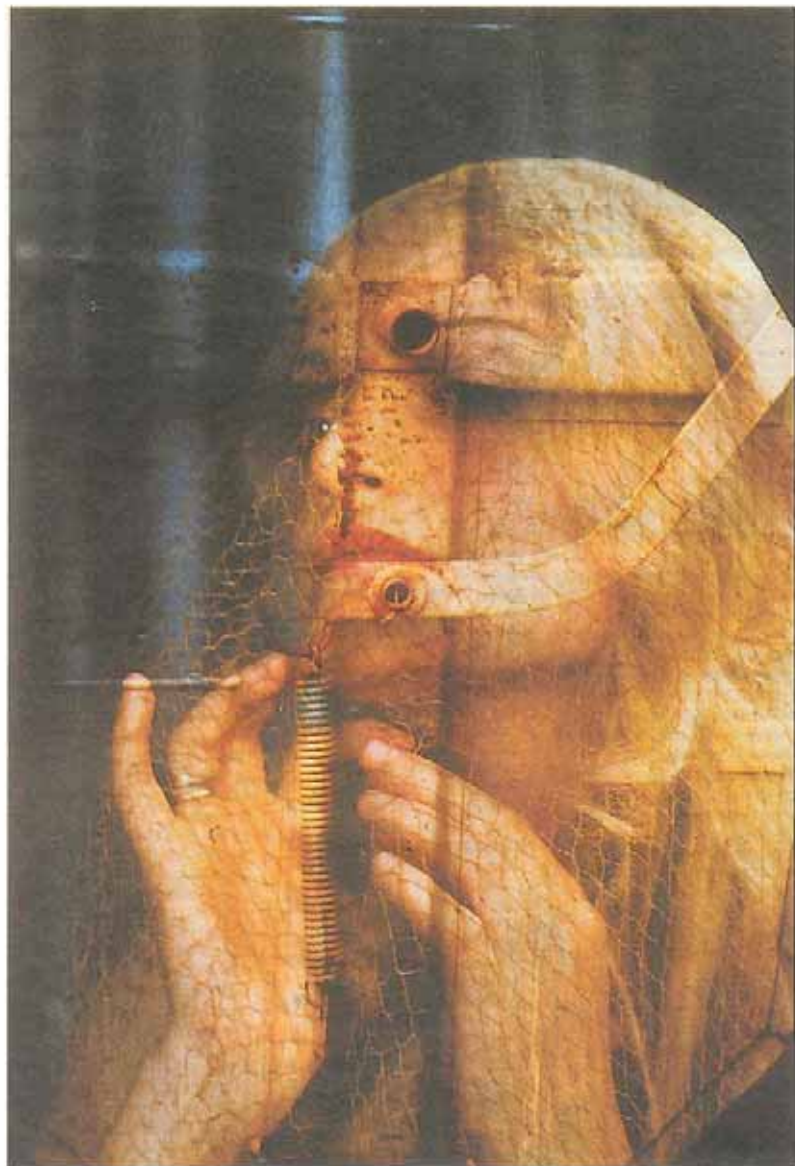
Klo
Ric



✓ DIE SEELE DER WEIBLICHKEIT

Der Frauenkörper erfährt in unserer Konsumgesellschaft immer mehr eine Symbolisierung, Industrie und Werbung machen ihn zum Ideal für Fitness und Dynamik, die Gesichter werden austauschbar, und Worte und Gedanken verschwinden in der Botschaft des Konsums. Elisabeth Wilken thematisiert in ihren Fotos und Videografien diese Spaltung vom eigentlichen Sinn des Weiblichen, ihre Frauen sind wieder Priesterinnen und Sirenen, die sich ihrer Eingebundenheit in die Natur bewußt sind. Herausgerissen aus dem Auge des Betrachters werden aus ihnen Wesen einer höheren Ordnung, die in ihrer Ursprünglichkeit verwirren können. Doch gerade dieses Chaos kann uns vielleicht wieder bereitmachen für die Bindung zwischen Innen und Außen, von Seele und „Um“-Welt, die uns schon so lange abhanden gekommen ist.

**Kaiserin-Friedrich-Stiftung,
Mitte, Robert-Koch-Platz 7, bis 31.3., Mo-Fr 8-18 Uhr**



„Anima Feminae“, Frauenseelen, nennt die Foto- und Videokünstlerin Elisabeth Wilken ihre etwa 50 Fotografien, die ab Freitag in der Kaiserin-Friedrich-Stiftung zu sehen sind. Aus der Geschichte der Kunst ist der weibliche Körper nicht wegzudenken, nicht selten war und ist der Mythos vom Ewig-Weiblichen ein Synonym für das vollkommene Meister-

werk gewesen. Auf surrealistische Fragmente greifend löst sich Wilken demonstrativ vom glatten Oberflächenreiz des weiblichen Körpers, um der Seele auf den Grund zu gehen. Herausgekommen sind dabei individuelle Porträtcollagen wie diese von einer scheinbar kopflastigen Frau, im eigenen Netz gefangen

BILDERZYKLUS 'ANIMA FEMINAE'

In der Kaiserin-Friedrich-Stiftung in Berlin-Mitte läuft noch bis Ende Februar eine Ausstellung des Bilderzyklus 'anima feminae' der Foto- und Videokünstlerin Elisabetha Wilken. Ihr Thema ist das Weibliche, genauer gesagt geht es um die verloren gegangenen archaisch-mythischen Bedeutungen der Frau. "Die Frauenfiguren in den Arbeiten von E. Wilken haben ihre Funktion als missbrauchtes Symbol in Form der uns ständig umgebenden klischeehaften Darstellung des Femininen verloren. An Stelle sexualisierter, oberflächenglänzender Versprechungen steckt in diesen Fotografien eine andere weibliche Botschaft." (Prof. H. von Puttkamer). Die Bilder stellen die Frage nach der Weiblichkeit der menschlichen Seele allgemein angesichts einer Kultur, die "weibliche Qualitäten" wie z. B. Gefühl und Intuition in den Hintergrund stellt.



ELISABETHA WILKEN: Bilderzyklus "Anima Feminae", Ausstellung vom 15.1.-25.2.1999, Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18, Kaiserin-Friedrich-Stiftung, Robert-Koch-Platz 7, 10115 Berlin-Mitte, Tel. 308 889 20.

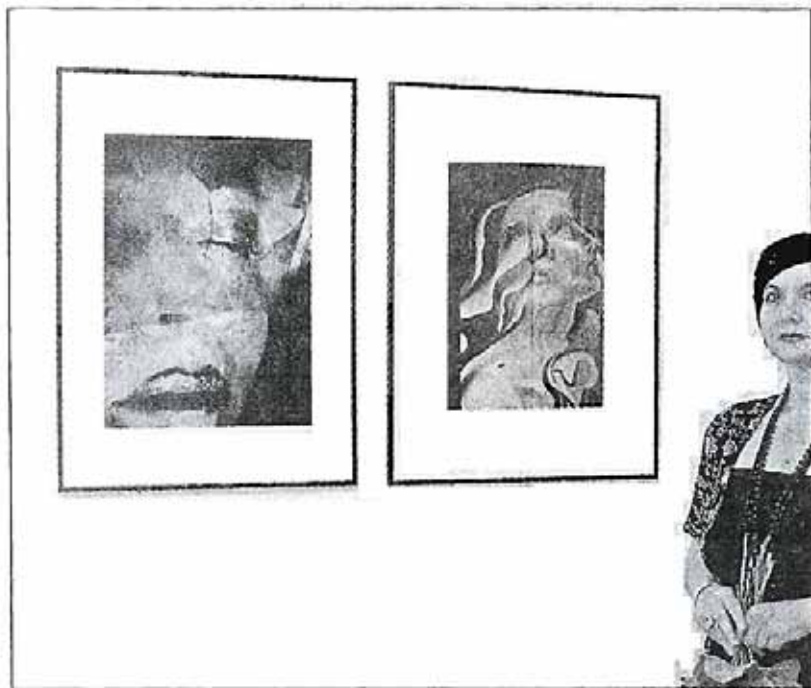
Berliner Morgenpost
17.01.99

Verführt zum Entdecken

ESSLINGEN: Elisabeta Wilkens „Anima Feminae“

(red) – Professor Volker Barth, Chefarzt des radiologischen Zentralinstituts der Städtischen Kliniken, ließ Irritationen gar nicht erst aufkommen, als er in der Radiologischen Gemeinschaftspraxis Arnold, König und Tremmel in der Hirschlandstraße 99 eine Ausstellung der Künstlerin Elisabeta Wilken eröffnete: „Es mag vielleicht verwundern, daß eine solche Ausstellung, die im wesentlichen das Innere der Frau tangiert, in einer Radiologenpraxis zu sehen ist, wo doch sogenannte technische Untersuchungen durchgeführt werden und die Seele des Menschen scheinbar keine Rolle spielt. Gerade am Beispiel der Mammadiagnostik, insbesondere bei der Erkennung und Behandlung von Brustkrebs, spielt die Seele jedoch eine immens wichtige Rolle.“ Deshalb hatte Barth die Foto- und Vi-

deokünstlerin gebeten, ihren Bilderzyklus „Anima Feminae“ und ihren Film „Im Spiegel Deiner Seele“ in Esslingen zu zeigen. In „Anima Feminae“, so Professor Hubertus von Puttkamer, „geht es um das Weibliche, um verlorengegangene archaisch-mythische Bedeutungen der Frau. Sie stellen die Frage nach der Weiblichkeit der menschlichen Seele allgemein, angesichts einer Kultur, die 'weibliche Qualitäten' wie Gefühl und Intuition in den Hintergrund stellt.“ Sowohl mit ihrem Bildzyklus als auch mit ihrem Film, den Elisabeta Wilken bei der Vernissage zeigte, verführt sie zum Entdecken und dazu, überkommene Denkweise zu hinterfragen und eigene Bilder und Intuitionen zuzulassen, die jeder neu für sich deuten und übersetzen muß. Die Ausstellung ist bis zum 9. Juli zu sehen.



Ästhetische Abstraktionen des Weiblichen, die zum Entdecken verführen: Elisabeta Wilken zeigt ihren Bilderzyklus „Anima Feminae“
Foto: Lahoti

NDR Studio Rostock · Postfach 10 30 90 · 18005 Rostock

STUDIO ROSTOCK

Frau
Elisabetha Wilken
Schwalbacher Str. 14

Richard-Wagner-Straße 8
18055 Rostock
Telefon 03 81/45 45-6
Telefax 03 81/45 45-717

12161 Berlin

Redaktion Visite

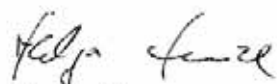
Ihr Zeichen/Datum

Unser Zeichen

Tel.-Durchwahl
03 81/45 45Datum
09.12.98

Sehr geehrte Frau Wilken,
noch einmal möchte ich Ihnen auf diesem Wege Dank sagen, daß wir Ihre ausdrucksstarken, wunderbaren Bilder zum Thema Brustkrebs in unserer VISITE - Sendung im NDR verwenden durften. Sie haben mit Ihren Bildern das Anliegen der Sendung wesentlich unterstützt und für die Zuschauer den emotionalen Zugang zu dieser Problematik erleichtert.
Ich wünsche Ihnen weiterhin so viel Erfolg in Ihrer künstlerischen Tätigkeit und würde mich freuen, wenn wir zu gegebenem Anlaß erneut auf Sie zukommen dürfen.

Mit reundlichen Grüßen



Helga Henze
(Visite- Redakteurin)

Kaiserin-Friedrich-Stiftung für das ärztliche Fortbildungswesen



KAISERIN-FRIEDRICH-HAUS

Frau
Elisabetha Wilken
Baetschstr. 26

12307 Berlin

Robert-Koch-Platz 7
10115 Berlin (Mitte)
Telefon 030 / 308 88 920
Telefax 030 / 308 88 926

31. Mai 2000

Sehr geehrte Frau Wilken,

wir danken Ihnen sehr für Ihre eindrucksvolle Fotoausstellung „Anima feminae“, die Sie im Kaiserin-Friedrich-Haus ab dem 15.01.1999 gezeigt haben und die wegen der großen Resonanz bis zum 31. März 1999 verlängert wurde.

Mit Ihrer Ausstellung haben Sie das Bild der Frau in allen ihren Facetten phantasievoll dargestellt und einen Bogen gespannt zwischen einer diesseitigen, lebensbejahenden Moderne auf der einen Seite und einer tief religiösen Spiritualität in klösterlicher Abgeschiedenheit auf der anderen.

An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Kunst ist Ihre Ausstellung sowohl beim medizinischen Fachpublikum als auch bei Patienten und Kunstinteressenten auf großes Interesse gestoßen. Ihre eindrucksvolle Präsentation wurde mit großer Anerkennung bedacht.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. med. Jürgen Hammerstein
Geschäftsführer

Vorstand:
Amtsvorsitzender: Prof. Dr. med. Werner Schlungbaum
Geschäftsführer: Prof. Dr. med. Jürgen Hammerstein
Schatzmeister: Dr. med. Peter Semler

Kuratorium:
Dr. med. Gisela Albrecht
Dr. jur. Jürgen Bötsche, Köln
Prof. Dr. med. Manfred Dietel
Peter Dussmann

Prof. Dr. med. vet. Dr. h.c. mult. D. Großklaus
Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Otto Prokop
Senatorin Gabriele Schöttler
Prof. Dr. med. Dr. h.c. Karsten Vilmar, Köln
Dr. med. Hans-Herbert Wegener



**DIAKONIEWERK
KAISERSWERTH**

Krankenanstalten „Florence Nightingale“

Klinik für Plastische Chirurgie

Chefarzt Prof. Dr. med. R. R. Olbrisch

Diakoniewerk Kaiserswerth · Krankenanstalten · Klinik für Plastische Chirurgie
Kreuzbergstraße 79 · 40489 Düsseldorf

Kreuzbergstraße 79
40489 Düsseldorf
Telefon (02 11) 40 90
Durchwahl (02 11) 4 09 - 25 22 / 23
Telefax (02 11) 4 09 - 26 22

Frau
Elisabeta Wilkens
Schwalbacherstraße 14

12161 Berlin

27.10.98

Sehr verehrte, liebe Frau Wilkens!

Es war mir eine große Freude, daß wir Sie zur Teilnahme an der 18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Senologie gewinnen konnten: Ihre Arbeiten haben enorm gut zu dem Thema der weiblichen Brust mit ihren Erkrankungen gepaßt. Ihre Ausstellung hat sich sehr harmonisch eingefügt in den Rahmen der Tagungsräume, und ich denke auch, daß Ihre Bilder wunderbar am Kreuzweg vieler Ärzte ausgestellt waren. Jedenfalls hoffe ich, daß Sie viele Kontakte machen und ein wenig erfolgreich sein konnten.

Daß Sie außerdem noch in der Fernsehsendung „Visite“ vom 06. Oktober dabei sein konnten, war sicherlich eine zusätzliche Befriedigung für Sie. Auch darüber habe ich mich für Sie besonders gefreut.

Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören, falls sich weitere gute Kontakte für Sie aus unserer Tagungsbegegnung heraus ergeben haben und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wunderschönen Arbeit!

Mit herzlichen Grüßen aus Düsseldorf

Prof. Dr. med. Rolf R. Olbrisch
Chefarzt



**DIAKONIEWERK
KAISERSWERTH**

Krankenanstalten „Florence Nightingale“

Klinik für Plastische Chirurgie

Chefarzt Prof. Dr. med. R. R. Olbrisch

Diakoniewerk Kaiserswerth · Krankenanstalten · Klinik für Plastische Chirurgie
Kreuzbergstraße 79 · 40489 Düsseldorf

Kreuzbergstraße 79
40489 Düsseldorf
Telefon (02 11) 40 90
Durchwahl (02 11) 4 09 - 25 22 / 23
Telefax (02 11) 4 09 - 26 22

Frau
Elisabeta Wilkens
Schwalbacherstraße 14

12161 Berlin

27.10.98

Sehr verehrte, liebe Frau Wilkens!

Es war mir eine große Freude, daß wir Sie zur Teilnahme an der 18. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Senologie gewinnen konnten: Ihre Arbeiten haben enorm gut zu dem Thema der weiblichen Brust mit ihren Erkrankungen gepaßt. Ihre Ausstellung hat sich sehr harmonisch eingefügt in den Rahmen der Tagungsräume, und ich denke auch, daß Ihre Bilder wunderbar am Kreuzweg vieler Ärzte ausgestellt waren. Jedenfalls hoffe ich, daß Sie viele Kontakte machen und ein wenig erfolgreich sein konnten.

Daß Sie außerdem noch in der Fernsehsendung „Visite“ vom 06. Oktober dabei sein konnten, war sicherlich eine zusätzliche Befriedigung für Sie. Auch darüber habe ich mich für Sie besonders gefreut.

Ich würde mich freuen, von Ihnen zu hören, falls sich weitere gute Kontakte für Sie aus unserer Tagungsbegegnung heraus ergeben haben und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihrer wunderschönen Arbeit!

Mit herzlichen Grüßen aus Düsseldorf

Prof. Dr. med. Rolf R. Olbrisch
Chefarzt